

Das ukrainische Währungsproblem.

Von Dr. Emil Socu.

Wien, 28. August.

Unter den zahlreichen Wirtschaftsproblemen, die an die junge ukrainische Volksrepublik mit der Erlangung ihrer politischen Selbständigkeit herangetreten sind, muß der Währungsfrage nicht nur hervorragende Wichtigkeit, sondern auch besondere Dringlichkeit zuerkannt werden. In vorläufiger Lösung des Problems, die faktisch aber keine Lösung ist, hat die frühere Regierung die Beibehaltung der Rubelwährung beschlossen und der neuen Selbständigkeit der Ukraina lediglich durch Umdenkung der Bezeichnung der Rubelwährung in „Starhomaniez“ Rechnung getragen. Man ging hierbei wohl von der altvertrauten Gewöhnung der Bevölkerung an die Rubelrechnung aus, an der man nicht zittern wollte, und dachte vermutlich auch an die Erhaltung der alten ukrainisch-russischen Handelsbeziehungen, der die Einheitlichkeit der Währung förderlich wäre. Diese Annahmen haben sich heute bereits als unrichtig und die Beibehaltung der Rubelwährung als ernste Gefahr für die ganze ukrainische Volkswirtschaft herausgestellt. Wie rasch und leicht sich der Übergang zu einer besseren Währung vollzieht, zeigte sich deutlich im Königreiche Polen, wo sich die polnische Mark mit dem beherrschend festgesetzten Wertverhältnis zum Rubel in kürzester Zeit eingelebt hat. Wie unrichtig die Beobachtung auf den Handelsverkehr mit Großrußland war, zeigt die andauernde Anarchie und das unentwirrbare Chaos in der großrussischen Volkswirtschaft, Zustände, die einen geordneten Handelsverkehr mit Großrußland in absehbarer Zeit so gut wie ausschließen. Auf der anderen Seite aber gefährdet die in Rußland für unausbleiblich erachtete Rubelkatastrophe infolge der Gemeinsamkeit der Währung auch die Volkswirtschaft der Ukraina.

Es sind zwei Faktoren, die den Wert des Papiergeldes ausmachen. Der eine betrifft die Verpflichtung der Staatsbank oder wie sonst die zentrale Notenbank heißt, die ihr präsentierten Noten jederzeit in Edelmetall, dem internationalen Wert zukommt, einzulösen. Der zweite Faktor ist die Autorität, oder richtiger gesagt der Kredit des Staates, der der Banknote gesetzlich Zahlungskraft verleiht. Im Kriege haben nun alle Staaten (mit einziger Ausnahme Englands, wo es sich indessen mehr um die Beibehaltung des Ansehens, um die leere Form, handelt) die Verpflichtung der Notenbanken zur Einlösung des Papiergeldes aufgehoben, weil sie den Abfluß von Gold, der Deckung der Noten, verhüten wollten. Bleibt also nur der zweite Wertfaktor der Banknoten, das ist der Staatskredit, das Vertrauen, das man dem Staate entgegenbringt. Das ist nun mit Fug und Recht in der Ukraina ein wesentlich größeres als in dem aus den Fugen gehenden Großrußland, und sonach müßte der ukrainische Rubel einen weit höheren Wert als der russische besitzen, dessen Kaufkraft nach Angabe russischer Zeitungen heute mit 5 bis 6 Kopeken zu bewerten ist. Wenn die Teuerung in der Ukraina von jener in Rußland sich wenig unterscheidet, liegt das eben an dem Umstand, daß der russische Rubel, der noch immer das Zahlungsmittel der Ukraina bildet, andauernd und fortschreitender Entwertung, das heißt einer steten Verminderung seiner Kaufkraft unterliegt.

Es muß als entschieden unhaltbarer und mit der politischen Selbständigkeit der Ukraina gar nicht vereinbarer Zustand angesehen werden, daß das gesetzliche Zahlungsmittel in der Ukraina von der finanziellen Anarchie in Großrußland andauernd in Mitleidenschaft gezogen wird. Die Sowjetregierung deckt ihren Geldbedarf ausschließlich durch eine krankhafte Ausgabe von Papiergeld, das sich heute schon in einer Höhe von 60 Milliarden Rubeln im Umlauf befinden soll. An eine Einlösung dieser Noten in Metallgeld denkt natürlich niemand und die konstante Vermehrung dieser Flut von Papiergeld entwertet es somit immer mehr. Der Landwirt hat schon übergenug davon und er nimmt es umso weniger oder umso unwilliger, als er sich keine Industrieerzeugnisse dafür kaufen kann, in denen ja großer Mangel herrscht. In Rußland ist der Vorschlag aufgetaucht, die verschiedenen, bisher ausgegebenen Papierrubel durch einen neuen Einheitsstyp zu ersetzen, und bei dem Umtausch sollte eine entsprechende Wertregulierung erfolgen, etwa zehn neue Sowjetrubel für hundert Romanow- oder Kerenski-Rubel. Damit hofft man auch die Warenpreise wieder auf ein normales Maß herabzubringen. Das Experiment, das etwa dem zehnprozentigen Ausgleich eines in Konkurs geratenen Schuldners ähneln würde, könnte vielleicht glücken, wenn die Sowjetregierung ehestens Ordnung in die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse Großrußlands zu bringen imstande wäre, so daß man der neugeschafften Wirtschaft Vertrauen und dem russischen Staate Kredit schenken würde. Sonst aber würde es dem neuen Rubel nicht besser als den unterschiedlichen alten Rubelarten ergehen, die nachgerade an die berüchtigten Assignaten der französischen Revolution erinnern, die ganz wertloses Papier wurden.

In der Ukraina sollen sich ungefähr zehn Milliarden Rubel befinden, und fünf bis sechs davon in den Händen der Bauern. Fährt die Notenpresse in Moskau fort, wie es heißt, täglich 120 Millionen Rubel zu drucken und in Verkehr zu setzen, so werden auch die ukrainischen Rubelbestände immer weniger wert. Als vollwertig werden sie natürlich nie gelten können, aber je früher getradet wird, sie abzustößen, desto geringer dürfte der Verlust ausfallen.

Will die Ukraina die Rubelwährung beibehalten, dann muß sie die im Umlauf befindlichen Rubelnoten einer Abstempelung unterziehen und die nicht mit dem ukrainischen Stempel versehenen Rubelnoten vom Verkehr ausschließen oder für ausländische Zahlungsmittel erklären,

deren Wert sich nach dem jeweiligen Wechselkurs richtet, wie es auch bei der Krone und der Mark der Fall ist. Oder aber sie führt ihre eigene Währung ein, gibt genügend Zahlungsmittel auf entsprechender Grundlage aus, wie sie etwa die ukrainischen Guthaben in Oesterreich-Ungarn und Deutschland darstellen, und erklärt gleichzeitig die russischen Rubelnoten für Auslandsgeld, das nur im entsprechenden Kurswert in Zahlung genommen wird. Der hiedurch der Bevölkerung erscheinende Verlust wäre nur ein scheinbarer, denn die für die zehn Milliarden russischer Rubel eingetauschten eine oder zwei Milliarden Starhomaniez hätten dieselbe Kaufkraft wie die früheren zehn Milliarden, das heißt, die Löhne und Warenpreise würden sich sofort wieder normal gestalten, die phantastische Teuerung würde verschwinden. Noch gesicherter aber als durch eine solche scharfe Trennung zwischen dem ukrainischen und dem russischen Rubel wäre die finanzielle Grundlage der ukrainischen Volkswirtschaft durch den Anschluß an die Währung Oesterreich-Ungarns oder Deutschlands. Damit wäre einerseits eine vollständige Scheidung von der einer Katastrophe entgegengehenden Rubelwährung, andererseits die finanzpolitische Anlehnung an die fundierte Währung eines großen Staates erzielt, wie es auch im Königreiche Polen geschah. Kommt es dort zur Lösung der politischen Frage in austro-polnischem Sinne, dann dürfte naturgemäß an Stelle der polnischen Mark die polnische Krone treten. Die Nachbarschaft Galiziens und Polens, der Umstand, daß sich der weitaus größte Teil des ukrainischen Handels über diese Grenzen vollzieht, und sicherlich auch in Zukunft sich vollziehen wird, sprächen dann für die Bevorzugung der Krone gegenüber der Mark.

Kürzlich wurde aus Kiew gemeldet, daß dort der erste Transport der in Leipzig gedruckten ukrainischen Banknoten eingetroffen ist. Damit ist nicht viel erreicht, im Gegenteil wäre es sehr schlimm, wenn zur unbegrenzten Rubelherstellung in Moskau sich noch eine solche in Kiew, beziehungsweise in Leipzig hinzugesellen würde. Nötig vor allem die schleunigste Aktivierung der ukrainischen Staatsbank und die Festlegung ihrer Statuten, in denen vor allem das Recht der Notenausgabe im Verhältnis zu der in Aussicht genommenen Deckung genau begrenzt wird. Die Deckung des ukrainischen Papiergeldes im allgemeinen durch das ukrainische Nationaleigentum ist zumindest dem Ausland gegenüber ungenügend, denn gegebenenfalls kann sich niemand aus dieser Deckung bezahlt machen, und eine solche Deckung, die man ja auch in Rußland vorschickt, ist durchaus ungeeignet, den Kredit einer Staatsbank zu festigen. Neben den ukrainischen Guthaben in Deutschland und Oesterreich-Ungarn käme auch der Anteil der Ukraina an dem Goldbestand der ehemaligen russischen Staatsbank als Deckung der neuen ukrainischen Währung in Betracht. Nach dem letzten Ausweis, den die russische Staatsbank veröffentlicht hat — er ist freilich vom 5. November 1917 datiert — beträgt ihr effektiver Goldbestand 1292 Millionen Rubel. Im Hinblick auf Territorium und Bevölkerung der Ukraina, die als Teilungsschlüssel in Betracht kämen, hätte die Ukraina ungefähr auf den dritten bis vierten Teil dieser Goldbestände Anspruch. Es wäre zu wünschen, daß sich bald die Möglichkeit für eine finanzielle Auseinandersetzung der Ukraina mit Großrußland ergäbe, die sich nicht in letzter Linie um die Leistung dieser Goldbestände zu drehen hätte. Ein Goldbestand von 300 bis 400 Millionen Rubeln würde natürlich die ukrainische Währung auf eine sehr gesunde Grundlage stellen und die Ausgabe von 1—2 Milliarden ukrainischer Papierrubel gestatten, die dem Bedarf des Landes an Zahlungsmitteln vollauf genügen würden. Die Freunde der Ukraina könnten der jungen Volksrepublik keine gedeihlichere, keine schönere Lösung des ukrainischen Währungsproblems wünschen.